

Vom Dachdecker und Zimmermeister zum gesuchten Kirchenbaumeister und Generalunternehmer

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **112 (1984)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dann setzt er unter den Bericht den Doppelnamen «Hans Iacob Grubenmann» wie auch später noch hin und wieder und, vertraut mit barocken Spielereien seiner Zeit, bildet er mit einzelnen Buchstaben seines Vor- und Familiennamens, seines Heimatortes Teufen sowie mit seiner Berufsbezeichnung «Turmdecker und Schreiner» das Chronogramm der Jahreszahl 1719 (siehe Katalog). Bereits zwei Jahre früher erregte Jakob Grubenmann mit einem ähnlichen Kunststück bei den Leuten von Teufen selbst erhebliches Aufsehen. Der Chronist betitelt den Kirchgenossen ledigen Standes von 22 Jahren und 7 Monaten seines Alters mit «Meister» und hebt hervor, dass Grubenmann durch sein technisches Geschick der Kirchhölle namhafte Unkosten erspart habe (siehe Katalog). Grubenmanns Qualitätsarbeit zu günstigem Preis muss sich herumgesprochen haben. Der «Dachdecker von Teufen» erhält 1722 den Auftrag, die Kirchturmw Zwiebel in Rheineck zu decken (siehe Katalog), und das folgende Jahr 1723 bringt dem Zimmermeister Jakob Grubenmann schon die ersten Grossaufträge für Kirchenbauten im eigenen Land. In Speicher baute er zusammen mit dem Vorarlberger Maurermeister Johannes Nessensohn an den Turm von 1614 eine neue Kirche an, und in Bühler errichtete er anschliessend zusammen mit Lorenz Koller von Teufen eine ganz neue Kirche. Bei beiden Unternehmen wirkte er jeweils nur als Zimmermeister, aber nicht mehr allein, sondern mit 12 Gesellen, die er nach Beendigung der Arbeiten in Speicher nach Bühler mitnahm. Nun war er Unternehmer und dies mit 29 Jahren, jedoch noch immer «ein junger lediger Sohn».

Vom Dachdecker und Zimmermeister zum gesuchten Kirchenbaumeister und Generalunternehmer

Seine ersten Berufserfolge verzeichnete Jakob Grubenmann, wie dargelegt, als Turmdachdecker und als Holzwerkmeister bei Kirchenbauten. Sein Ruf als Baufachmann verbreitete sich zusehends über die engere Heimat hinaus ins St.Gallische und in den Thurgau. Als sich das paritätische *Weinfeld* mit dem Gedanken trug, seine Kirche zu erweitern, berief es Jakob Grubenmann vorerst als Experten für eine Bauuntersuchung. Als sich die beiden Konfessionen über das Projekt einig waren, wurde Jakob Grubenmann als Werkmeister angestellt, «ein Mann, in der Baukunst wohl erfahren» und der in Sachen Bauarbeit eine «grundliche Wüßenschaft hatte.» Plan und Modell verfertigte zwar der Pfarrer, Grubenmann hingegen wurde im Taglohn verpflichtet, allen Handwerks- und Arbeitsleuten vorzustehen und Anweisungen zu geben. In der kurzen Zeit von sieben Monaten seit der Grundsteinlegung Ende April 1726 baute

er die interessante zweichörige Kirche auf, die am 1. Dezember des gleichen Jahres eingeweiht werden konnte (siehe Katalog). Grossaufträge folgten nun Jahr für Jahr und bisweilen sogar mehr als einer auf einmal. Noch im gleichen Jahr renovierte er zusammen mit seinem jüngeren Bruder Johannes den Turmhelm der Kirche in *Wittenbach* (siehe Katalog). Das Jahr 1727 war ausgefüllt mit zwei Turmerhöhungen, eine in *Rehetobel* und eine andere in *Fischingen*, sowie mit dem Kirchenbau in *Egnach-Neukirch*. Der Werkvertrag vom 22. Februar 1727 für diese Kirche verpflichtete ihn wie einen Generalunternehmer als «Werchmeister über das ganze Gebeuw und Handwerchlüt». Für eine pauschale Akkordsumme übernahm er den ganzen Bau von den Fundamenten bis zum vergoldeten Turmknopf. Daran beschäftigte er 25 Maurer, 7 Steinmetzen, 15 Zimmerleute, 4 Schreiner, 2 Dachdecker, einen Farbreiber, verschiedene Schmiede- und Schlossermeister sowie einen Glasermeister, die er alle auch zu entlöhen hatte (siehe Katalog). Mit der Kirche von *Häggenchwil* im Jahre 1728 baute Grubenmann die erste katholische Kirche. Vielleicht war der Baumeister vom Abt von Fischingen beim St.Galler Abt, dem die weltliche und geistliche Gewalt über Häggenchwil zustand, wegen gut gelungener Turmerhöhung in Fischingen und wegen der im Frühjahr des gleichen Jahres 1728 in seinem Auftrag durchgeführten Renovation des reformierten Pfarrhauses in *Lustdorf* gerühmt worden. Grubenmann hatte dort mit einem kompetenteren Gegengutachten, das auf die Erhaltung gesunder Substanz abzielte, das zu weit gehende Pauschalurteil eines Zürcher Werkmeisters ausgestochen und infolgedessen den Auftrag zur Renovation erhalten (siehe Katalog). In *Häggenchwil* nahmen am Aufrichtefest 32 Zimmerleute und Maurer teil. Es konnte schon ungefähr sieben Wochen nach der Grundsteinlegung, die am 20. April 1728 vorgenommen wurde, gefeiert werden. Die ganze Bauzeit dauerte nur knapp sechs Monate (siehe Katalog). Bei allen folgenden Kirchenbauten liess sich Grubenmann unter ähnlichen Bedingungen als Generalunternehmer anstellen und vollendete sie vertragsgemäss und zum Vergnügen der Gemeinden innert Jahresfrist. So die Kirchen in *Gossau* 1732/33, in *Rehetobel* 1737, in *Eggersriet* 1738, in *Steinach* 1742/43, in *Grub AR* 1752, in *St.Gallenkappel* 1754/55, in *Wald ZH* 1757 und schliesslich in *Hombrechtikon* 1758/59. Nur an diesem letzten Ort verzögerte sich die Vollendung, weil der kränkliche Grubenmann am 5. Oktober 1758 daselbst vom Tod ereilt wurde. Der Pfarrer von Hombrechtikon vermerkte im Totenbuch, die Kirche von Hombrechtikon sei die zweiundzwanzigste, die Grubenmann in seinem Leben erstellt habe. Auf diese Zahl kommen wir, wenn wir zuerst einmal die fünf Kirchen *Stein AR* von 1749, *Sulgen* von 1751, *Schwanden* von 1753 und *Eschenbach* von 1753/54 dazuzählen, die er zusammen mit seinem

Bruder Hans Ulrich erbaut hat, von denen aber die Verträge nach heutiger Erkenntnis nicht auf die Nachwelt gekommen sind (siehe Katalog). Zu den achtzehn eigentlichen Kirchenbauten wären dann noch der Kirchenumbau und die Turmerhöhung in Hundwil 1750 und die Turmerhöhungen in Rehetobel 1727 sowie in Fischingen 1727 und 1751 zu rechnen, womit sich, Fischingen doppelt gezählt, allerdings dreiundzwanzig Kirchenbauten ergäben. Die Turmrenovationen von Teufen 1717, von Herisau 1719, von Rheineck 1722 und von Wittenbach 1726 sind ohnehin nicht mitgezählt. (Auch die Jakob Grubenmann zugeschriebene Kirche von Henau und die Kapelle auf St. Martinsberg in Oberwangen, auf die in Exkursen weiter hinten eingegangen wird, scheiden aus.) Das erstaunliche Lebenswerk runden die Bürgerhäuser und Paläste ab, die er gebaut hat, die, jedoch mangels Bauakten wohl kaum alle bekannt geworden sind. Die Paläste «Kawatzen» und «Baumgarten» in Lindau, deren Bau Jakob Grubenmann nach dem verheerenden Stadtbrand vom 16. September 1728 geplant und 1729/30 geleitet hat, auch die beiden herrschaftlichen Wetter-Häuser in Herisau, die er gleichzeitig mit dem Kirchenbau und der Pfarrhaus-Renovation in Rehetobel 1737 «unter Händen hatte», und schliesslich die Planung und weitgehende Leitung des Wiederaufbaus von Bischofszell nach dem Stadtbrand vom 17. Mai 1743 bedeuteten Höhepunkte in einem rast- und ruhelosen Baumeisterleben, dem in all den Jahren nach etwa 1720 kaum eine Arbeitspause vergönnt war.

Baumeister und Bauherrschaft

Schon lange hat sich unter Kunsthistorikern die Erkenntnis durchgesetzt, dass je nach Persönlichkeit des Architekten und Baumeisters nur bedingt und eingeschränkt von einem persönlichen Baustil gesprochen werden kann. Wünsche und Vorstellungen von praktisch denkenden oder auch ästhetisch empfindenden Bauherren beeinflussten Stil und Gestaltung bisweilen entscheidend. Die mit Jakob Grubenmann vertraglich getroffenen Vereinbarungen und die nach ihnen ausgeführten Kirchenbauten verdeutlichen diese Wechselbeziehungen zwischen Baumeister und Bauherrschaft einmal mehr. Jakob Grubenmann war ja ohnehin in erster Linie ein hervorragender Zimmermeister, ein Ingenieur und Statiker aus Intuition, ein *geschickter Techniker*, dem die Bauherrschaft gerne das Aufziehen der Glocken überband. Er war auch ein Spezialist im Konstruieren von *Glockenstühlen*, die ihm in Fischingen (1727), Eggersriet, Steinach, St.Gallenkappel in Auftrag gegeben wurden (siehe Katalog). Auch auf *Turmuhren* und das Wiedereinrichten von Schlagwerk und